

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Erscheinensart:
anßer der Sonn- und
Feiertage täglich.
Kostet für das halbe Jahr
5 fl., das Vierteljahr 2 fl.
50 kr., ein Monat 85 kr.
Mit Zustellung in das
Haus 1 fl.
Einzeln Nummern 5 kr.
Mit

Postversendung:
Im Inland:
halbjährig 7 fl., viertel-
jährig 3 fl. 50 kr. d. W.
Im Ausland:
vierteljährig 4 fl. 50 kr.
Verleger und Eigentümer:
Th. Steinhausen's Erben.
Für die Redaction ver-
antwortlich:
Georg Essig.

Inserate
aller Art werden in der
Steinhausen'schen Buch-
druckerei angenommen; für
Wien befragen dieselben:
Haasenstein & Vogler,
Zul.-Exp., Wallfischgasse 10;
ferner die Annoncen-Bur.;
A. Oepplik, Stubenbastei 2,
Rotter & Comp., I. Riemer-
gasse 13, R. Mosse, Seiler-
gasse 2; für's Ausland:
Haasenstein & Vogler in
Berlin, Hamburg, Frank-
furt am Main, Basel und
Paris; Adolf Steiner, Ann-
Exp. Hamburg.
Der Raum einer einpalet-
tigen Garnitur kostet
bei einmaligen Einreden
7 kr., das 2. Mal 5 kr., das
3. Mal 5 kr. 50 kr., d. d. d.
Stempelgebühr 20 kr.

Fillial-Abonnements-Bureaus: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhändler; in Schässburg bei Herrn C. F. Erler, Buchhändler; in Szasz-Keen bei Herrn A. Dengel, Kaufmann; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Maros-Vasarhely bei Herrn J. Wittich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Hermannstadt, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann. Bei der Furgasse wolle die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 56. Hermannstadt, Freitag am 7. März 1879. 94. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 6. März.
In der Abgeordnetenversammlung vom 4. d. trat der Abgeordnete Jay anlässlich der Budgetberatung mit einer unerdulichen Auseinandersetzung über einige Principien der Verwaltungs-Politik auf. Der Ministerpräsident blieb dem unerbundenen Mentor die verdiente Antwort nicht schuldig und sagte:
„Ich danke dem Abgeordneten Jay für seine Offenheit, mit der er sich für das Ernennungs-System erklärte; derselbe hat aber auch gesagt, er wüßte nicht, daß dieses System unter der gegenwärtigen Regierung ins Leben trete. (Heiterkeit.) Diese Offenheit verdient Anerkennung. Der Herr Abgeordnete will die Ernennung der Beamten, aber erst dann — ich will nicht sagen, wenn er sie ernennen wird, denn daß ein solcher Schlag über Ungarn kommen könnte, glaubt vielleicht er selbst nicht (Große Heiterkeit), sondern — wenn solche die Beamten ernennen werden, die seiner Ansicht nach Jeden bezeichnen werden, der conträrer Gesinnung ist und nur die zu seinem „Kriegel“ gehörigen Leute in die Aemter einsetzen werden. Ich danke ihm für diese Offenheit und bitte das Budget zu votiren. (Lebhafte Zustimmung rechts.)“
Gleichwie manche Schuljungen sich förmlich unbehaglich fühlen, wenn der Schulmeister ihnen auch nur an einem Tage eine Ungezogenheit nachsagt, so gibt es auch Abgeordnete, welche nach dem Schlage der Jay's sich unwohl fühlen, wenn sie eine Sitzung vorübergehen lassen, ohne sich gründlich blamirt und lächerlich gemacht zu haben.
Der Bericht des österreichischen Delegirten Ruß über die diplomatischen Vertretungen in Rumänien und Serbien liegt vor. Derselbe gipfelt in dem Antrage, die angeforderte Summe zu bewilligen. Der Bericht erörtert die rumänische und serbische Judenfrage und weist darauf hin, daß die Vertreter Auslands auf dem Berliner Congresse den Wunsch ausdrückten, der bezügliche Vertragsartikel solle der Judenfrage nicht präjudiciren; den Juden Serbiens und Rumaniens könnten nicht dieselben Rechte gewährt werden, welche den Juden in Paris, London und Wien nicht verweigert werden können. Juden der europäischen Städte seien nicht zu verwechseln mit den Juden Serbiens, Rumaniens und einiger russischer Provinzen, welche als eine Geißel der Bevölkerung erscheinen.
Der Bericht sagt nun: „Es ist nicht zu leugnen, daß die außerordentlichen Verhältnisse Rumaniens, deren nicht gewöhnlicher Charakter sogar in Agitationen zum Ausdruck kommt, welche im Norden der Moldau, der am dichtesten von Juden bewohnt ist, betrieben werden sollen, die Unterstützung der rumänischen Regierung bei der verfassungsmäßigen Lösung der Judenfrage im Sinne des Berliner Vertrages als unabweisbar erscheinen lassen, eine Unterstützung, welche durch jenes Wohlwollen eine nicht geringe Förderung erfährt, das ein mächtiger Nachbarstaat äußert, indem er dem besten Willen der rumänischen Nation, dem europäischen Ansehen sich zu fügen, Vertrauen entgegenbringt. Andererseits ist nicht zu übersehen, daß durch diese Haltung die Interessen der österreichisch-ungarischen Staatsangehörigen, deren Anzahl in Rumänien überhaupr bedeutend und die weitaus größte unter den Fremden ist, in wirksamer Weise protegirt werden.“
Der Bericht weist sodann auf die Dringlichkeit des Abschlusses einer österreichisch-serbischen Convention hin und schließt, indem er die Eventualität in Aussicht nimmt, daß Oesterreich seinen Gesandten aus Rumänien zurückberufen könne, falls das Land die ihm für die Anerkennung seiner Unabhängigkeit auferlegte Bedingung nicht zu erfüllen im Stande sei.

Die „Bosnische Correspondenz“ erklärt die Gerüchte von der Ansammlung größerer Injurgentenmassen bei Belopolsje und Mitrowika als übertrieben. Sicher sei nur, daß die Pforte alle Städte im Paschalik besetzen lasse, die Garnitionen verstärke und mit den Chefs der Liga wegen eines Volksaufgebotes unterhandle. An die Bewohner, die sich angeblich abtugend verhalten, wurden Seitens der türkischen Regierung Waffen vertheilt.
Bei zahlreichen Personen, größtentheils Israeliten, welche der socialistischen Propaganda verdächtig sind, wurden in Lemberg am 4. d. polizeiliche Revisionen vorgenommen.
Die eigentliche Ursache, welche in den letzten Tagen zur Confiscation des „Candoro“ und des „Operaio“ zu Verhaftungen und Hausdurchsuchungen in Triest Veranlassung gab, soll nicht in antipatriotischen Bestrebungen liegen, sondern darin, daß die betreffenden socialdemokratische Ideen propagirt und socialdemokratische Umtriebe angeregt.
In der französischen Kammer griff Clemenceau am 3. d. den Minister Marcère in der Frage der Polizeipräfectur heftig an. Marcère erklärte, er spreche nur im eigenen Namen, nicht im Namen seiner Kollegen; die Purification des Personals wäre eine Proscription. (Murren und Proteste links.) Die Untersuchung über die Präfectur wurde geschlossen, weil sie die geforderten Resultate ergab. — Clemenceau beantragt folgende Tagesordnung: Die Kammer finde mit Bedauern die Erklärungen Marcère's für ungenügend. Nach kurzer Unterbrechung der Sitzung wird die von Rameau beantragte und von Clemenceau acceptirte einfache Tagesordnung fast einstimmig angenommen. Marcère übergab sodann Waddington seine Demission. (Belanlich ist an dessen Stelle bereits Lepère zum Minister des Innern ernannt worden.)
In der Enquete-Commission betreffs der Minister des 16. Mai erörterte Waddington die Gründe, warum die Regierung gegen die Anklage der Minister ist. Die Commission verurtheilt die Entscheidung bis Wittwoch.
Dem „Journal des Debats“ zufolge gewinnt die Idee einer Postkassen-Conferenz in einer der Hauptstädte Europas zur Lösung der Streitpunkte des Berliner Vertrages Boden. England soll bereits seine Zustimmung gegeben haben.
Folgende Prälaten wurden von ihrer bevorstehenden Beförderung zur Cardinalwürde verständigt: Dr. Newman in London, Mgr. Freppel in Angers, Mgr. Pie in Poitiers und ein Professor in Würzburg. Weitere Verständigungen noch anderer Persönlichkeiten werden noch im Laufe dieser Woche abgehen. Das Consistorium wurde für den 4. April festgesetzt.
Der König von Spanien nahm die Demission des Gesamtcabinetes an; Canovas wurde wieder mit der Bildung eines neuen Cabinets beauftragt.
Im britischen Unterhause entwickelte Stanley am 3. d. das bereits bekannte Kriegsbudget. Die ursprüngliche Absicht auf eine Reduction dieses Budgets mußte in Folge der neueren Verhältnisse aufgegeben werden. Stanley sagt: Es sei beabsichtigt, eine Officiers-Reserve zu bilden. Die Truppen auf Cypren haben wohl durch Hunger stark gelitten, die Sterblichkeit ist jedoch nicht groß und habe der Zustand sich jetzt gebessert. Betreffs der neuen Gesetze habe er keine besonderen Vorschläge zu machen, er bemerke jedoch, daß langläufige Gesetze auf Schiffen un bequem gefunden wurden. — Auf eine Anfrage Dilke's erklärte Bourke: Die Unterhandlungen betreffs der Consular-Gerichtsbarkeit auf Cypren würden mit den beteiligten Mächten, die ihre Rechte nicht aufgegeben haben, fortgesetzt.
Aus Adrianopel wird vom 2. d. berichtet: Ein Versuch bewaffneter Bulgaren, vor dem britischen Consulate eine Demonstration in Scene zu

legen, wurde durch russisches Militär vereitelt. — Ein Telegramm des Garen an den General Tolleben bespricht, die Attentäter gegen den griechischen Erzbischof exemplarisch zu bestrafen; sechzehn Attentäter wurden verhaftet.
Die Griechen in Macedonien, Thessalien und Epirus haben mit den Rumänen daselbst ein Bündniß zur gemeinsamen Abwehr bulgarischer Uebergriffe geschlossen und suchen hierfür auch die Serben zu gewinnen.
Eine wichtige Nachricht kommt aus Washington. Der Präsident Hayes hat die antichinesische Einwanderungsbill verworfen, weil durch dieselbe der gesammte Burlingame-Vertrag hinfällig und die heiderseitigen Unterthanen schutzlos werden würden. — Der Congreß habe nicht die Competenz, Verträge zu modificiren; eine Störung der bestehenden Vertragsverhältnisse würden die materiellen Interessen Amerikas beeinträchtigen.
1500 Alcazas und Duranis griffen die Artilleriegarde des Generals Biddulph an, wurden jedoch mit einem Verluste von 150 Todten zurückgeschlagen; die Engländer verloren 15 Mann.
Die Debatte über die Petition des Hermannstädter Comitats = Ausschusses in der Sitzung des Unterhauses vom 1. März.
(Uebersetzt aus dem stenographischen Diarium.)
(Fortsetzung.)
Julius Horvath: G. H. Ich bin so frei, in persönlicher Frage um's Wort zu bitten. (Widerpruch links.) Uebrigens hätte ich ja auch deswegen schon ein Recht zu sprechen, weil ich zum Gegenstand noch nicht gesprochen habe. In persönlicher Angelegenheit aber zu sprechen, bin ich deswegen berechtigt, weil der sehr geehrte Herr Abgeordnete gesagt hat, daß ich vergebens warte und vergebens spreche, da ich ja die siebenbürgischen Angelegenheiten immer anders kennen wollte, als der Herr Abgeordnete und die übrigen aus Siebenbürgen kommenden Abgeordneten. Der Herr Abgeordnete war bei dieser Gelegenheit nicht im Geringsten berechtigt, dies zu sagen, da ich nur gesagt habe, daß meines Wissens Herr Schuller einmal Abgeordneter von Szasz-Keen war; bevor der Herr Abgeordnete also seine Kritik übt, möge er die Güte haben, zuerst zu erkunden, was denn gesagt wurde. (Beifall rechts. Lärm links.)
Emerich Szalay: Ich bedauere sehr, daß ich mit meinem Abgeordnetencollegen Ugron nicht einer Meinung bin. Ich halte das Comitatsgesetz, so wie es geschaffen wurde, nicht für richtig und finde Unangenehmes darin zu verbessern. Aber gegenwärtig habe ich nicht die Absicht, die Mängel desselben aufzuzählen; ich constatire nur, daß es jetzt Gesetz ist, und so lange es Gesetz ist, ist es für Jedermann verbindlich, möge er nun Schatz oder Magyare sein. Wie ich weiß, hat die Candidations-Commission den Beschluß gefaßt, daß Zwei, die um die Vicepräsidentenstellen concurrirten, wegen Unkenntnis der magyarischen Sprache incompetent seien. Ich sehe hierin eine wichtige Nationalitätenfrage und dies genügt mir, dem Antrag der Petitionscommission beizustimmen. (Lebhafte Beifall rechts, Widerpruch links.)
Alexander Almassy: G. H. Mit Bedauern erkläre ich, daß ich die Anschauung meines Abgeordnetencollegen Szalay nicht billigen kann (Beifall links), und zwar deswegen nicht, weil er unter Berufung auf das Gesetz mit Bestimmtheit behauptet hat, daß der Candidationsausschuß correct vorgegangen sei, da die beiden andern Candidaten nicht magyarisch kennen — punctum! Hiemit hat er seinen Vortrag geschlossen. Mir aber ist es noch sehr fraglich, ob sie denn wirklich magyarisch getannt, oder nicht. Denn eben bei der Energie des Herrn Innenministers sehe ich

Fenilleton.

Allein und arm.
Original-Novelle von R. M.
(12. Fortsetzung.)

Zu gleicher Zeit trat aus demselben eine hohe Männergestalt. Ramera flog auf ihn zu.
„Schlagen Sie mich, Herr, vor diesem abscheulichen Zubringling!“ flüsterte sie mit erstickter Stimme.
Es war Alföld, den sie um Schutz anflehte; er hatte ihr einmal beigehtanden, ihm konnte sie vertrauen.
„Müssen wir so uns wiedersehen?“ fragte er mit leichtbedender Stimme.
Sie sah auf, ein bittender Blick traf sein Auge und ein heller Strahl flog über sein Gesicht. Ein heller Glanz strahlte in dem dunklen Auge auf, als er fest die kleine Hand ergriß und weiterstreiten wollte.
„Wer gibt Ihnen das Recht, sich in Dinge zu mischen, die Sie nichts angehen?“ rief Lindberg ingrimmig.
„Ich nehme es mir!“ entgegnete jetzt Alföld eiskalt.
„Ah, Sie haben einen recht dreisten Beschützer, werthes Fräulein!“ fließ der junge Officier immer bestiger hervor.
Er wollte Alföld zeigen; da es ihm aber mit den direct an ihn gerichteten Worten nicht gelang, wandte er sich wieder an Ramera.
„Der trottsche Dursche aus dem Bergschloßchen wird wissen, wie er sich zu betragen hat einem ehrlofen Officier gegenüber!“ erwiderte Alföld im Tone tiefster Verachtung.
„Sie werden mir Genugthuung geben!“
„Ich werde es mir überlegen!“
„Freilich, der Sie sind! Ich schieße Sie nieder wie —“

Die anderen Worte verhallten machtlos. Alföld hatte die Hand des jungen Mädchens ergriffen und zog die am ganzen Körper wie Eisenlaub Bedende mit sich fort.
„Kommen Sie, Ramera!“ sagte er in tiefbedenden Lauten. „Ihr reiner, unschuldiger Geist soll nicht so tief in den Abgrund einer verdorbenen Menschenseele blicken!“
Lindberg knirschte vor Wuth, er wagte nicht, den Weiden zu folgen und schlug sich wie ein gereiztes Wild seitwärts in die Büsche.
Alföld hatte die Hand des jungen Mädchens losgelassen, schweigend schritten sie weiter. Es war derselbe Weg, den sie schon einmal neben ihm gegangen, der Waldweg, der vom Bergschloßchen in den Park hinabführte — und doch, wie ein Unterschied zwischen dem heute und damals, als sie in kindlicher Unbefangenheit ihm ihr Inneres offenbarte. Sie schritt jetzt schweigend, mit gesenktem Lidern, in peinlicher Verlegenheit neben ihm. Sie fühlte, wie das dunkle Auge ihres Begleiters unausgesetzt auf ihr ruhte und warme Röhre stieg in das vormalig so bleiche Gesicht.
Wie unumthig darüber, daß Ramera den Blick nicht hob, wandte er den Kopf seitwärts. Dann bückte er sich rasch und pflückte etwas vom Grasboden.
„Sehen Sie da, Ramera, Waldbeilchen!“ sagte er wieder, den Kopf hebend — seine Stimme klang weich und mild, als spräche er zu einem Kinde. „Legen Sie die Granatblüthen weg; sie passen wohl in das Haar einer koketten, leidenschaftlichen Frau; über einer ruhigen, jungen, weisen Mädchensirne sehe ich lieber Beilchen!“
Wie staunend sah Ramera auf — der düstere, melancholische Mann hatte auch Augen für Blumen. Eine heiße Gluth schoß in ihre Wangen, als sie dem aufleuchtenden Auge des jungen Mannes begegnete. Mit einem reizenden Lächeln nahm sie die rothen feurigen Blüthen vom Kopfe; sie hielt die Hand nicht zurück, die flüchtig ihre Stirne berührte.
„Da sehe ich noch die Narbe!“ sagte er, ihr den kleinen Strauß überreichend. „Sind Sie jetzt vollkommen geheilt?“
„Ich hoffe es!“ erwiderte sie und unter abermaligem Erröthen ihm

die Hand entgegenstreckend, sagte sie bewegt: „Empfangen Sie meinen innigsten Dank für Ihren Beistand in der Noth!“
Der junge Mann hatte die weiße, seine Hand ergriffen, er hielt sie einen Moment in der seinen und drückte seine heißen Lippen darauf.
Blöthlich, als durchzuckte ihn ein furchtbarer Gedanke, ließ er sie fäh und festig sinken; er war todtentbeiß geworden und seine Züge heftig erregt.
„Ramera, Sie sollen mir nicht danken — es gereicht mir kein Herz in Stücke!“ stieß er hervor. „Es wird ein Tag kommen, wo Sie weinen werden, der Kronleuchter habe besser getroffen, wo Sie mich hätten, mich verdammen werden als den Störer ihres Seelenfriedens; ich weiß das Alles, aber es kann nicht anders, es muß so sein!“
Es waren marktschreiernde Laute einer wilden, finsternen Verzweiflung, in der die Stimme des jungen Mannes bebte; heftige Athemzüge hoben seine Brust. Sein heißes Auge irrte hinüber nach dem bleichen Mädchen-gesicht. Im Nu war er bei ihr und umschlang stäubend die Wankende, aber ihn selbst schüttelte ein leises Beben vor den blauen Mädchenaugen, die in tiefer, stummer Seelenqual wie stehend zu ihm aufsaßen.
„Es muß sein!“ wiederholte er mit tonloser, brechender Stimme; „es trifft zwei schuldige Häupter, aber auch eine sanfte schuldlose Taube! Möge Ihnen Gott Kraft und Muth verleihen, das schwere, verhängnißvolle Schicksal standhaft zu ertragen!“
Ramera hatte das Gesicht in den Händen vergraben; als sie dieselben sinken ließ, war sie allein.
Sie stand genau an derselben Stelle, wo er ihr einst zugestüstert: „Gedenken Sie der heutigen Versicherung, bleiben Sie ihr treu und meiden Sie den jungen Officier, wo Sie nur können!“
Das war eine Warnung gewesen, damit das junge unerfahrene Herz nicht bereinst litte, und jetzt diese dunkle Prophezeiung! Weßhalb war er denn um ihr Wohl und Weß bekümmert?
Heiße Thränen stürzten aus ihren Augen; sie fielen auch auf die duftenden Liebesboten in ihren Händen; sie wußte jetzt, warum sie weinte. Jenes damals ihr unerklärliche Weß ergriff sie wieder — sie wußte jetzt, daß sie liebte, heiß, innig; sie ahnte, daß sie wieder zurückgeliebt wurde —

Die Eingabe der ruthenischen Bischöfe

vorans, sie müßten es denn doch gekannt haben, da der eine von ihnen Obernotar war. (Koloman Tiba ruft dazwischen: Nicht damals, sondern früher! — Ruft rechts: als man noch deutsche Protokolle führte.) Nun wenn er wirklich nicht Komitatsobernotar war, so fällt diese meine Argumentation fort. (Pesterle rechts.) Doch aus der Petition geht gleichwohl hervor, daß er magyarisch versteht, man braucht aber das eben so wenig zu glauben, wie das Gegenheil. Man hatte eine Untersuchung verlangt. Wie hat der Herr Minister sie durchgeführt? Mit der größten Nachlässigkeit (Bewegung rechts, Ruft: Na, Na!) Und doch ist so! Der Umgehung der verfassungsmäßigen Rechte, ja der Leichtfertigkeit kann man ihn beschuldigen (Lärm auf der Rechten). Denn wie sich herausstellt, hat er nur vom Obergepan A stunft verlangt, also von dem, der der Begehung des Unrechts angeklagt war (So ist's! auf der äußersten Linken). Ich meine also, man kann mit Recht sagen, daß der Minister in dieser Angelegenheit leichtfertig vorgegangen ist und seine Pflicht und Schuldigkeit nicht getan hat. (Zustimmung auf der äußersten Linken). Da aus der Petition und den dazu gehörigen Acten nicht hervorgeht, daß der Betreffende nicht magyarisch verstanden, schließe ich mich dem Antrag meines geehrten Abgeordnetencollegen Paul Hoffmann an. (Billigung links.)

Ludwig Lazar: Mein geehrter Abgeordnetencollege Gabriel Ugron beruft sich auf meinen geehrten Abgeordnetencollegen Graf Stefan Kun bezüglich dessen, daß Josef Schuller magyarisch kann. Hierauf bin ich so frei zu bemerken, daß dies nicht möglich ist, weil Schuller als Stuhlrichter öfter vom Comitatus aus aufgefordert wurde, seine Berichte magyarisch zu verfassen, was er aber immer verjäumt hat. Schließlich hat er sich damit entschuldigt, daß er nicht magyarisch kenne. (Großer Lärm. Die Worte des Redners sind wegen des großen Lärms nicht zu hören. Hört, hört! rechts.)

Präsident: Ich bitte die geehrten Herren Abgeordneten, den Redner anzuhören zu wollen; den geehrten Herrn Abgeordneten aber bitte ich, seine Worte zu wiederholen, da sie wegen des großen Lärms nicht zu verstehen waren.

Ludwig Lazar: Ich kann also das geehrte Haus versichern, daß der Betreffende nicht magyarisch kann. (Ruft auf der Linken: Welcher hat er magyarisch gelernt!)

Graf Stefan Kun: Gerechtes Haus! Nun habe ich umso mehr ein Recht das Wort zu ergreifen, weil ein Abgeordnetencollege aus meinem Comitatus meine Behauptung in Abrede gestellt hat. (Hört, Hört.) Abgesehen davon, daß ich den ganzen Vorgang für incorrect halte, möchte ich mich bezüglich dessen ausdrücken, daß Josef Schuller, der auch mehrere Jahre hindurch Abgeordneter war und den ich persönlich kenne, wie ich sicher weiß, ganz erträglich magyarisch spricht. (Große Bewegung rechts, Hört! hört! links) und sehr correct magyarisch schreibt, daher berechtigt war zu competiren und aus der Candidation nicht ausgeschlossen werden durfte.

Doch ist, wie ich weiß, gegen Josef Schuller auch durchaus nicht die Einwendung gemacht worden, daß er nicht magyarisch kenne, sondern daß er staatsfeindliche Tendenzen verfolgte. (Bewegung rechts.) Ich weiß nicht, ob solche bestehen oder nicht, aber das weiß ich, daß er seine Pflicht pünktlich erfüllt. Und auch das weiß ich, daß, wenn er wirklich staatsgefährliche Tendenzen haben würde, über ihm ja das Gesetz steht (So ist's! links) und er jederzeit zur Verantwortung gezogen werden kann. Aus diesem Grund war er somit von der Candidation nicht auszuschließen. (Großer Lärm rechts.)

Aus dem Gesetz über die Regelung der Municipien entnehme ich, daß die Beamtenstellen durch Wahl zu besetzen sind, und daß es der Candidationscommission zur Pflicht gemacht ist, mindestens 3 Bewerber zu candidiren. Hierin sehe ich somit die Intention des Gesetzes, daß die Beamtenstellen in That und Wahrheit durch die Wahl zu besetzen seien, welche Wahl man dadurch nicht illusorisch machen darf, daß man nur ein einziges Individuum candidirt. Eine derartige Candidation ist nur in dem einzigen Falle statthaft, wenn andere befähigte Individuen nicht competirt haben. Nun aber ist im Gesetz bestimmt, wer nicht Beamter sein kann, so daß jedes Individuum, das vom Standpunkte der gesetzlichen Qualifikation nicht ausgeschlossen ist, meiner Ansicht nach von der Candidationscommission in Vorschlag gebracht werden muß.

Dies hat sich jetzt im Hermannstädter Comitatus ereignet; morgen kann man es auch in einem andern Comitatus versuchen. Es ist auch in unserm Comitatus geschehen, zwar nicht bei der Vicegepanswahl, aber bei einer andern Wahl, bei der der Obergepan, bejorgend, daß das von ihm protegirte Individuum unterliegen könne, nur einen Candidaten aufstellte. Dies ist bei uns geschehen, ich war selbst in der Candidationscommission und habe hierauf aufmerksam gemacht, bin aber niedergestimmt worden. Ich hatte kein besonderes Interesse daran und wollte somit kein großes Weiden daraus machen. Doch was hier geschehen ist, kann auch in einem andern Comitatus geschehen.

Da verschiedene Ansichten aufgetaucht sind, schließe ich mich meinerseits dem Antrag des Herrn Abgeordneten Paul Hoffmann an, daß eine Untersuchung über diese Angelegenheit angeordnet und deren Ergebnis dem Hause vorgelegt werden möge. (Beifall links.) (Fortsetzung folgt.)

der griechisch-unterrichteten Kirchen von Munkács und Eperies an den Minister für Cultus und Unterricht um Einführung der ungarischen Sprache als obligatorischen Lehrgegenstandes in den Volksschulen lautet nach „Beitrag Naplo“ folgendermaßen:

Er. Excellenz! Die rege Wachsamkeit, welche den Vorstehern der Kirchen in der Ausübung ihres zwar erhabenen, aber mit Verantwortlichkeit vor Gott und den Menschen verbundenen Berufes gezeitigt, ermöglicht uns, ja erheischt von uns auch, daß wir mit umfichtiger Aufmerksamkeit jene Momente im Lande verfolgen, welche von Zeit zu Zeit im Interesse der Cultur überhaupt in die Erscheinung treten, insbesondere aber diejenigen, welche bezüglich der geistigen Bedürfnisse, der Postulate der geistigen und intellectuellen Entwicklung, mit einem Worte bezüglich der culturellen Interessen der Gläubigen der unserer Obhut anvertrauten Kirchenprelatur von innerem Belang, von Beziehung und Einfluß sind.

Hierbei ist unserer Aufmerksamkeit auch jene heilsame Intention der hohen Regierung nicht entgangen, welche darauf abzielt, daß der competenten Legislative ein Gesetzentwurf unterbreitet werde, nach welchem die ungarische Sprache in den Elementarschulen in die Reihe der obligatorischen Lehrgegenstände aufgenommen werden soll.

Wir, die Bischöfe der Diöcesen Munkács und Eperies, deren Gläubige zum größeren Theile slavischer Zunge sind und miteinander in Interessengemeinschaft leben, können auf Grund unserer, im Wege häufigen Verkehrs mit dem Volke gewonnenen unmittelbaren Kenntniss und Ueberzeugung zuversichtlich behaupten, daß der erwähnte Gesetzentwurf bei den Gläubigen nichtungarischer Zunge nicht nur keine Antipathie bezeugen, sondern vielmehr den größten Theile derselben den Vorgeschmack lebhafter Freude bereiten wird.

Wir wissen, daß hauptsächlich diejenigen, welche ihre wohlverstandenen Interessen zu erwägen im Stande sind, dem Insultestreten dieses Gesetzentwurfes mit dem Bewußtsein entgegensehen, daß derselbe einem längst gewünshten Mangel und Abgang abhelfen werde.

Wir können der h. Regierung versichern, daß der nicht ungarisch sprechende Theil unserer über dreizehn politische Comitatus vertheilten Gläubigen in seinem eigenen Interesse innig wünscht, daß ihnen die Möglichkeit und Gelegenheit gegeben werde, jene Sprache zu erlernen oder wenigstens verstehen zu lernen, welche die Sprache der Nation ist und welche auch vom Gesichtspunkte der Staats Einheit nach Recht und Pflicht zu einer leitenden Rolle im ungarischen Vaterlande berufen ist.

Dieses Volk und alle Männer desselben, denen seine Wohlfahrt am Herzen liegt, sehen ein, daß die Kenntniss der ungarischen Sprache vom Gesichtspunkte sowohl der individuellen, als der gesellschaftlichen und staatslichen Interessen wünschenswerth, ja nothwendig ist.

Sie ist, individuell betrachtet, nothwendig, weil die ungarische Sprache die officielle Staatssprache ist und sich in den Hallen der Künste und Wissenschaften im Vaterlande ebenso wie in den höheren Unterrichts-Anstalten einen billigen Vorrang errungen hat; die Corporationen in unserem theuren Vaterlande Ungarn, welche culturelle Strebungen verfolgen, pflegen diese Sprache und sie hat sich hier bei der Ausgabe instructiver Bücher eine fruchtbar und starke Rolle erworben und gesichert. Wer wollte unter solchen Umständen die Nothwendigkeit der Kenntniss dieser Sprache nicht einsehen?

Oder bietet etwa im öffentlichen Leben die Kenntniss jener Sprache, welche in unserem Vaterlande das Medium der Gesetzgebung, der Rechtspflege, der Verwaltung ist, ohne welche es also auf dem Pfade des öffentlichen Lebens gar sehr schwierig ist, sich zurechtzufinden und zu prosperiren, nicht hinreichenden, augensätzlichen Vortheil?

Da die Sprache der höheren Lehr-Anstalten die ungarische ist, so ist es überaus schwer, sich ohne Kenntniss dieser Sprache zum Uebertritte aus der Elementarschule in die höhere Unterrichts-Anstalt zu entschließen und mit welchen Schwierigkeiten mange wir immer ringen, um sich die Kenntniss und sonstigen Vorbedingungen zu erwerben, welche unumgänglich erforderlich sind, um ein nützlicher Bürger des Vaterlandes zu werden und demnach die Stellung zu entsprechen, die er im Staate einzunehmen wünscht.

Wenn Kenntniss den Werth des Menschen überhaupt erhöht, um wieviel mehr gilt dies individuell genommen für jene Völker, welche nach der Kenntniss der Sprache des krayvolken Brudervolkes dürsten und sich dieselbe aneignen. Es gibt überhaupt keinen Grund, daß die Verbedingung zur Erwerbung jenes inneren Gehaltes und individuellen Werthes den Gläubigen nichtungarischer Zunge vorenthalten werde.

Wir glauben, daß dieses Volk eine solche Zurücksetzung nicht verdienen würde. Ubrigens steht dieser individuelle Gesichtspunkt in lebhaftem Einklange mit den gesellschaftlichen und staatslichen Interessen. Denn der Staat kann sich durch die allgemeine Verbreitung der ungarischen Sprache viele neue Rechte zur Förderung der gesellschaftlichen und staatslichen Ziele und der Beförderung der öffentlichen Kemer aus jenen Elementen und jenen Schichten des Volkes nichtungarischer Zunge schaffen und sichern, welche bisher still gelieben sind.

Am kräftigsten wird aber der Erfolg vom Gesichtspunkte des Staats-Interesses dadurch in die Erscheinung treten, daß die Kenntniss der ungarischen Sprache, die große, gerechte und gesetzliche Forderung der Zusammengehörigkeit mit der politischen ungarischen Nation immer mehr kräftigen wird.

„Jetzt oder nie!“ sagte er vor sich hin und auf seinem Antlitze lag eine finstere Entschlossenheit.

Rasch zog er das Schußfach heraus, eine politirte Schachtel demselben entnehmend. Seine Hände zitterten heftig, als er den kleinen Schlüssel im Schlosse umdrehte und der Deckel aufsprang.

Vor ihm lag das schöne Frauenbild im rothen Seidenkleide, aber hier sprachte es nicht aus großen Goldrahmen, sondern es ließ seine gluthvollen Farben auf weißem Papiere scharf hervortreten.

Schnell schob er die Schachtel wieder an ihren vorigen Platz und besetzte das Bild dem Bilde seiner Mutter gegenüber.

„Mutter, vergesse mir, wenn ich jene verhasste Frau Deinen Blicken hinschle; es ist eine Art der Entweihung und ich thue es nur, weil ich wähne, jetzt sei er gekommen, der Tag der Rache!“ flüsterte er mit bebenden Lippen, indem er vor das Bild der sanften Frau mit dem Goldhaar und den blauen Augen trat.

Im Begriffe, wieder seinen Platz am Fenster einzunehmen, hörte er draußen das Getöse von vielen Stimmen und schon wurde die Thüre zum Zimmer, in dem er sich befand, geöffnet.

Auf der Schwelle erschien jene Frau, die Alfeld am Sylvesterfest den Baron nach dem Gemüde seiner Gattin gefragt und dieser ihr geantwortet, es sei einzig in seiner Auffassung.

(Fortsetzung folgt.)

Notiz.

(Mehemed Ali's Großmuth.) Einst ward ein russischer Spion von den braven Redits gefangen genommen und vor das Zeit Mehemed Ali's geführt. Bismarck dieser den Delinquenten an, der vor dem Pascha auf die Kniee fiel und seine Schuld bekannte. Anstatt den Gefangenen hinstellen zu lassen, wandte sich Mehemed Ali mit Betrachung von ihm ab, indem er sagte: „Ich würde dem Schwur eine Angel durch den Kopf jagen lassen, wenn ich mit seinem Leidnam den Boden besüßeln wollte, der für so viele meiner braven Soldaten die letzte Ruhestätte geworden ist.“

Dies aber muß einen der vornehmsten Wünsche jedes im Lande lebenden Volkes, welcher Nationalität immer es angehören möge, bilden. Was die Beförderung betrifft, daß die Behandlung der ungarischen Sprache als obligatorischer Lehrgegenstandes und der Unterricht in derselben in den Elementarschulen zur Unterdrückung der Nationalitäten jähren würde, so wird dieselbe von den Gläubigen gemischter Zunge in unseren Diöcesen durchaus nicht getheilt und zwar deshalb nicht, weil sie auf jene Weise Beförderung und jenes tactvolle Vorgehen vertrauen, welche die Tugend der Regierbarkeit und der h. Regierung bilden, und weil sie schon jetzt darüber aufgeklärt sind, daß die ungarische Sprache bloß als Unterrichtsgegenstand gelehrt werden, die Aneignung der Kenntniss, der Vortrag der ordentlichen Lehrgegenstände aber auch fortan in der Muttersprache des betreffenden Volkes geschehen wird.

Am allerwenigsten aber wird dieses Maß der Würdigung der ungarischen Sprache unser Volk verweigern, welches innig wünscht, daß die künftige Generation für das praktische Leben erzogen werde und welches in jünglingsangenehmer Zeit jene autonome Verfügung unserer Diöcesen-Verwaltung, durch welche der Unterricht der ungarischen Sprache in den confessionellen Schulen den Lehrern zur Pflicht gemacht wurde, nicht nur günstig aufnehmen, sondern geradezu wünschen und argwiz und dort, wo der diesbezügliche gute Wille durch Veräumnis der Lehrer oder wegen Mangels der Lehrkraft und der materiellen Mittel Schifferich litt, einzig aus diesem Grunde vor der kirchlichen Behörde gegen ihre Lehrer Klage erhoben.

Da nun die h. Regierung nunmehr eben diesem Mangel abzuhelfen und dieses edle Streben durch materielle, wo möglich auch durch staatliche Unterstützung zu fördern gedenkt, werden unsere Gläubigen dadurch zu Dank verpflichtet sein und den geplanten Gesetzentwurf als die Erfüllung eines allgemeinen Wunsches und als staatliche Unterstützung aufnehmen.

Wir wollen demnach nicht verabsäumen, aus unserer, am heutigen Tage abgehaltenen gemeinsamen Conferenz Er. Excellenz vertrauensvoll zu erklären, daß, sobald der in Aussicht genommene Gesetzentwurf nach fester Entschließung der h. Regierung aus Wohlwollen gegen unser Volk gereift und durchgeführt sein wird, — demselben in unserem öffentlichen Leben der Sieg der guten Sache und ein erprobter Aufschwung der Cultur begleiten wird.

Mit dem achtungsvollen Ausdruck dieses unseres Wunsches und unserer Versicherung verharren wir von Vertrauen in den Verfügungen der h. Regierung durchdrungen mit patriotischer Hochachtung Er. Excellenz ergebende Diener, Johann P a s t e l y, Bischof von Munkács, Nikolaus T o t h, Bischof von Eperies. Am 22. Februar 1879.

Ungarn.

S. P. Budapest, 5. März. Epuor si muove! Und es ist doch die Pest, trotz Commission und Regierung, sagt der unbesuglame Sanitätsrath Boikin in Petersburg. Die Consequenzen, welche Deutschland und Oesterreich-Ungarn aus dem Botkin'schen Gutachten zu ziehen haben, sind unklar, sie liegen geradezu auf der Hand. Deutschland und Oesterreich-Ungarn sagen oder müssen sagen: Unser Freund und Nachbar! Du hast sehr leichtfertig und unweise gehandelt, als Du die 42 Personen, welche mit dem Pestbakterien in Verbindung gekommen waren, entließest, weil dadurch die Pestkeime nach allen Gegenden der Windrose getragen werden.

Was Du fortan thun wirst, wissen wir nicht. Was wir thun, das brauchen wir Dir nicht erst in's Ohr zu flüstern. Das ist ihre Landesfinder nach allen Kräften vor der schrecklichen Suche zu bewahren streben, daß sie deshalb vor den äußersten Maßnahmen nicht zurückweichen werden, darüber darf Rußland sich nicht täuschen.

Man glaubt, daß die vielbesungene Vereinbarung der Pforte mit Oesterreich-Ungarn wegen der Besetzung Noobdazars demnächst abgeschlossen werden wird. O Oesterreich-Ungarn dann Noobdazar wirklich besetzen wird, ist eine offene Frage. Es liegt vorläufig nur Werth darauf, daß die des Berliner Vertrages jetzthalten. Man behauptet ferner, daß die in Bosnien stehenden Truppen auf 50,000 Mann reducirt werden sollen, doch soll die Reduction nur schrittweise im Laufe des Jahres durchgeführt werden. Berühmte Erklärungen haben die Delegirten bereits empfangen. Daß Bosnien für die Kosten seiner Verwaltung selbst aufzulommen hat, ist der längst bekannte süße Kern derselben.

Wien, 4. März. In der heutigen Sitzung des Gemeinderaths brachten 37 Gemeinderäthe einen Antrag ein, an die gesetzgebenden Körperschaften und an die Regierung eine Petition um Einführung eines Wuchergesetzes in Niederösterreich zu richten. Der Antrag wurde im Hinblick auf den Selbstmord des Staats-Centralcassen-Directors J m e l s t e i n i t m i g a n g e n o m m e n. Graf Taaffe ist gestern Abends nach Innsbruck abgereist. Ali Ferik Pascha ist aus Konstantinopel hier eingetroffen.

Russland.

Paris, 4. März. Als künftigen Handelsminister nennt man Magnin von der Linken. Magnin ist Freihändler. San Sebastian, 4. März. Die Pferde des Wagens, in welchem sich der Prinz von Wales befand, wurden schon und zerdrückt das Vordergestell des Wagens; der Kronprinz konnte den Wagen verlassen, ohne Schaden zu nehmen.

London, 4. März. In Folge eines Schreibens Jakob Khans, in welchem er um Frieden ersucht, hat der Vicekönig von Indien seine für den 13. d. projectirte Reise nach Lahore wieder verlagert, um neue Instruktionen von hier entgegenzunehmen.

Im Unterhause fragt Simon, ob die Regierung vor der Unabhängigkeit Serbiens und Rumaniens die nöthigen Maßregeln zur Ausführung der Artikel 33, 34, 44 und 45 des Berliner Vertrages, betreffend die Gleichstellung aller Consequenzen, zu verlangen beabsichtige. — Northcote bejahte dies und sagte, es sei dies eben die Politik der Regierung. Petersburg, 4. März. Graf Boris Melikoff meldet aus Astrachan vom 3. März, daß keine Erkrankung an der Epidemie vorgekommen sei. — Wie die „Agence Russ.“ meldet, ist Lord Dufferin hier angekommen, der Reichstanzler wird denselben empfangen. General Lesko erhebt anlässlich des Jahrestages der Thronbesteigung des Kaisers das Großkreuz des St. Andreas-Ordens mit einem schmeichelhaften Handschreiben des Kaisers und einem freundschaftlichen Schreiben des Reichstanzlers. — Morgen findet bei dem Vorkasler Lager ein Diner zu Ehren des Fürsten und Lord Dufferin's statt. — Das Gerücht von einem russischen Ansehen ist ungedruckt.

Cetinje, 4. März. Heute überreichte Oberst Thömmel als Minister-Resident seine Creditiv vom Fürsten in feierlicher Audienz. In seiner Ansprache erklärte Thömmel sich beauftragt vom Kaiser und König, zu wiederholen dessen Gefühle der Hochachtung und aufrichtigen Freundschaft mit dem Wunsch für das Wohlbeyn des Fürsten und der Erhaltung der glücklichen hergestellten guten Beziehungen. Der Fürst dankte und versicherte, bestrebt zu sein, diese Beziehungen noch inniger zu gestalten.

Tirnova, 4. März. Die Garin wird der bulgarischen Armee eine Fahne zum Geschenk machen. Die Uebergabe derselben erfolgt in Sophia und wird die Gattin des Fürsten Dondukoff dabei die Garin vertreten. Eine bulgarische Notabeln-Deputation aus Adrianopel ist hier eingetroffen. — Verhandlungen über Verlängerung der russischen Occupation um sechs Monate werden gepflogen. Man spricht ernstlich vom Feinzen Ruß als künftigen Fürsten Bulgariens.

ber um seiner Mission willen wollte er Allem entsagen, der tiefmelancholische Mann, der so schwer kämpfte. Aber jener Tag, wo sie ihn haßten und verdammten würde, kam nie, das wußte sie, was auch immer kommen mochte, sie blieb ihm treu. Was war denn jenes Verhängnis, das sie treffen sollte, das Schicksal über sie bringen sollte? Und woher wußte er das, der Fremde? Ein heißes Weib stieg in ihr auf; es breitete einen dunklen Schatten auf die geträumte Glückseligkeit, — o welch ein trauriges Erkenntniß für die erste Liebe eines einsamen jungen Mädchenherzens.

VII.

Die Luft hatte sich zu einem kalten Nordwind gesteigert und strich jetzt heftig über die Ebene. Auf dem Berge sauste er mit erhöhter Gewalt; er schüttelte an dem einsamen Bergschloßchen, daß die Fenster klirren und peitschte die Zweige der alten deutschen Eichen durcheinander; sie mußten ihre Kronen demuthsvoll neigen vor seiner Gewalt und Macht. Alfeld saß an einem der kleinen, blanken Fenster; den Kopf in die Hand gestützt, schweifte sein Blick über das Buch hinweg, in welchem er gelesen, in den aufgeregten Wald. Seine Züge hatten etwas Steinartiges, sie waren noch düsterer, als früher.

„Wandiger Herr, von der Bergkuppe kommt eine ganze Gesellschaft von Herren und Damen gelaufen, gerade auf unser Haus zu. Sie werden sich vor dem Gewitter fürchten und kehren vielleicht hier ein. Der Wind bläst kalt und es fängt auch an zu regnen!“

Es war Alfeld's Diener, welcher, den Kopf zur Thüre hereinsteckend, diese Worte sagte.

Wie elektrisirt fuhr der junge Mann in die Höhe. „Nöthige sie, hereinzukommen!“ sagte er.

Die Thüre schloß sich, Alfeld war wieder allein. Rasch schweifte sein Blick über die zwar nicht prunkvolle, aber elegante Einrichtung der beiden hellen, aber nicht großen Zimmer. Sein Auge blieb zuletzt auf der Commode ruhen — zögernd näherte er sich ihr.

vorirte in Kur nahm willigter auslagen Resolutio für Mon Gr entweder die prov heiten M mission hätte. hat Wad Be Profok Levin fan Gemeinam einen Bot t a n t e n Preijie diander n hiebert" dann ein Milzbran behörde t zwei klein Armen da Dete kein schreibt m Dr o b l Frau und Ja der le dam sich geworden duden zu die er wie Wuth, da solchm G schlug der auf ihr be aruz, ihre jedoch zeit reipendent vor zwei höchsten Commisio wendung pcurirt, u and löwng wasserfeste Ternesbar küdig zu des Direc vor einige hat dem 64. Lebeng — Frau — Trauer, Angst, sei getrieben, austrerstem und Jmel immer noch Lage sich Damit noch trieb den wiederholt man glaubt Anfall hat Seinesabw Salvator- Armen zu Schule zu s Ruade sehr eben Unter wortete: „Nicht mich „Nicht ich“ den ich den eines: Kamn gleist, wode Stunde spä das Wäpfe Kind sind in Tag einget Niesentawr 21 tobe u noch vermit emer alten wurde verj auf dreißig

Telegramme.

Budapest, 6. März. (G.-B.) Die österreichische Delegation...

Graf Andrassy erklärte, beide Regierungen einigten sich...

Minister Hofmann dementierte, daß die bosnische Commission...

Paris, 6. März. (G.-B.) Einem Börsengerücht zufolge...

Petersburg, 6. März. (G.-B.) Der pestverdächtige Bauer...

Vocal- und Tagesnachrichten.

Morgen, 8. März, hält Dr. Wertheimer zu Gunsten des...

Berücksichtigung der nächsten Sonntag, d. d., stattfindenden...

(Wattenmörder.) Aus Hospitálpi (Biharer Comitai)...

(Wattenmörder.) Aus Hospitálpi (Biharer Comitai)...

(Wattenmörder.) Aus Hospitálpi (Biharer Comitai)...

(Wattenmörder.) Aus Hospitálpi (Biharer Comitai)...

(Wattenmörder.) Aus Hospitálpi (Biharer Comitai)...

(Wattenmörder.) Aus Hospitálpi (Biharer Comitai)...

(Wattenmörder.) Aus Hospitálpi (Biharer Comitai)...

(Wattenmörder.) Aus Hospitálpi (Biharer Comitai)...

(Wattenmörder.) Aus Hospitálpi (Biharer Comitai)...

(Wattenmörder.) Aus Hospitálpi (Biharer Comitai)...

(Wattenmörder.) Aus Hospitálpi (Biharer Comitai)...

(Wattenmörder.) Aus Hospitálpi (Biharer Comitai)...

(Wattenmörder.) Aus Hospitálpi (Biharer Comitai)...

(Wattenmörder.) Aus Hospitálpi (Biharer Comitai)...

(Wattenmörder.) Aus Hospitálpi (Biharer Comitai)...

(Wattenmörder.) Aus Hospitálpi (Biharer Comitai)...

(Wattenmörder.) Aus Hospitálpi (Biharer Comitai)...

(Wattenmörder.) Aus Hospitálpi (Biharer Comitai)...

(Wattenmörder.) Aus Hospitálpi (Biharer Comitai)...

Maß ist eine Lavine niedergegangen, welche einen auf der Prebil-Strasse...

(Orcan in Serajewo.) Am 24. Februar Nachts und...

(Den Haupttreffer gewonnen.) Man meldet aus...

(Bismarck zurückgewiesen.) Von einem Besuche, den...

(König Oskar II. über die Freimaurerei.) In...

(Friedrich Spielhagens 50. Geburtstag.) Aus...

(Friedrich Spielhagens 50. Geburtstag.) Aus...

(Friedrich Spielhagens 50. Geburtstag.) Aus...

(Friedrich Spielhagens 50. Geburtstag.) Aus...

(Friedrich Spielhagens 50. Geburtstag.) Aus...

(Friedrich Spielhagens 50. Geburtstag.) Aus...

(Friedrich Spielhagens 50. Geburtstag.) Aus...

(Friedrich Spielhagens 50. Geburtstag.) Aus...

(Friedrich Spielhagens 50. Geburtstag.) Aus...

(Friedrich Spielhagens 50. Geburtstag.) Aus...

(Friedrich Spielhagens 50. Geburtstag.) Aus...

(Friedrich Spielhagens 50. Geburtstag.) Aus...

(Friedrich Spielhagens 50. Geburtstag.) Aus...

(Friedrich Spielhagens 50. Geburtstag.) Aus...

(Friedrich Spielhagens 50. Geburtstag.) Aus...

(Friedrich Spielhagens 50. Geburtstag.) Aus...

(Friedrich Spielhagens 50. Geburtstag.) Aus...

(Friedrich Spielhagens 50. Geburtstag.) Aus...

(Friedrich Spielhagens 50. Geburtstag.) Aus...

hat und sich der Abgeordnete ihrer noch zu bedienen gedenkt oder vermag...

(Gambetta) war vor einigen Tagen beim italienischen...

(Ungarische Künstler in Paris.) Aus Paris geht...

(Ungarische Künstler in Paris.) Aus Paris geht...

(Ungarische Künstler in Paris.) Aus Paris geht...

(Ungarische Künstler in Paris.) Aus Paris geht...

(Ungarische Künstler in Paris.) Aus Paris geht...

(Ungarische Künstler in Paris.) Aus Paris geht...

(Ungarische Künstler in Paris.) Aus Paris geht...

(Ungarische Künstler in Paris.) Aus Paris geht...

(Ungarische Künstler in Paris.) Aus Paris geht...

(Ungarische Künstler in Paris.) Aus Paris geht...

(Ungarische Künstler in Paris.) Aus Paris geht...

(Ungarische Künstler in Paris.) Aus Paris geht...

(Ungarische Künstler in Paris.) Aus Paris geht...

(Ungarische Künstler in Paris.) Aus Paris geht...

(Ungarische Künstler in Paris.) Aus Paris geht...

(Ungarische Künstler in Paris.) Aus Paris geht...

(Ungarische Künstler in Paris.) Aus Paris geht...

(Ungarische Künstler in Paris.) Aus Paris geht...

(Ungarische Künstler in Paris.) Aus Paris geht...

(Ungarische Künstler in Paris.) Aus Paris geht...

(Ungarische Künstler in Paris.) Aus Paris geht...

(Ungarische Künstler in Paris.) Aus Paris geht...

nach Kabul entsendete, befand sich unter den Geschenken, welche dem Emir im Namen des Czars überreicht wurden, außer der bei solchen Gelegenheiten unvermeidlichen Waffen und Kostbarkeiten auch eine größere Anzahl von Bligableitern. Als die russische Mission damals Kabul verließ, prangten überall auf den Hauptgebäuden der Stadt die russischen Bligableiter, die Geschenke des allmächtigen Czars, welche dem Emir und den Seinigen nunmehr sogar vor den Bligen des Himmels Schutz versprochen. Leider war aber hiebei ein Irrthum passiert, welcher erst gelegentlich der vorjährigen russischen Mission aufgeklärt werden sollte: die afghanischen Arbeiter hatten wohl die vergoldeten Spitzen auf die Dächer und Kuppeln der Gebäude aufgesetzt, sich aber um die Herstellung einer metallischen Leitung zur Erde weiter nicht gekümmert! Es war daher gewiss kein Wunder, wenn die Mitglieder der vorjährigen Mission anstatt der erwarteten Lohberreibungen nichts als Anklagen und Vermuthungen der neuen Bligableiter zu hören bekamen, welche anstatt als Schutzmittel zu functioniren, offenbar die Wirkung hatten, die Blitze nur noch in verstärktem Maße anzuziehen! Die Symbolik des drohenden Falles liegt klar zu Tage.

(Literarisches.) Ungarische Handels- und Gewerbezeitung. Unter diesem Titel erscheint seit Neujahr in Budapest ein volkswirtschaftliches Fachorgan, welches für Alle, die mit Ungarn Handelsbeziehungen unterhalten, eine Nothwendigkeit ist, indem dieses Blatt, wie kein zweites nicht bloß sehr ausführliche Berichte über den Stand des Handels und der Industrie in der Hauptstadt und in den Provinzcentren, sondern auch die speciell für Kaufleute werthvollen Listen über Firmaprofessionen, Verbindungen, Concurrenzen, Forderungen etc., bringt. Die „Ungarische Handels- und Gewerbezeitung“ ist das Organ mehrerer Fachvereine und in Folge dessen in Fragen, wie Anstellungen, Congressen etc., die in Ungarn stattfinden, in der Lage, genaue Auskunft zu erteilen.

Der feierliche Kunstverein in Graz hat das große historische Gemälde: „Tod Kaiser Josef II.“ von G. Conrader in München vor zwei Jahren in Vordruck vervielfältigen lassen und dürfte es vielen Personen, welche sich für dieses Kunstwerk interessieren, angenehm sein, zu erfahren, daß noch eine Anzahl von Exemplaren zur Verfügung stehen. Um den Preis von fl. 5. W. 3.— ist dieses Bild sammt einem Aufhängehaken, welcher auch bei der nächsten Gewinnverlosung des Kurfs-

vereines im Juni d. J. mitsteht, worauf also außerdem ein werthvolles Delgemälde gewonnen werden kann, zu haben.

Das erwähnte Bild stellt den Moment dar, nachdem die Flügelthüren des Sterbezimmers des unvergänglich großen Kaisers dem herbemühenden Volke geöffnet wurden. Der vercheidene Kaiser liegt mit ruhigem Antlitz da. Das reine Bewußtsein, nur das Beste des Staates und des Volkes gewollt zu haben, mußte im letzten Moment des großen und schweren Kampfes verflöhnen gewirkt haben. Vor dem Bette kniet die Gräfin Kinsky, während zu Seiten des Hauptes desselben Erzherzog Franz, des Kaisers geliebter Neffe, der nachmalige Kaiser Franz II., Schmerzversunken sitzt und rechts die mittlerweile herbeigekommenen Feldmarschälle Laudon und Lascy, Graf Batthiany, die Leibärzte Quirin und Brambilla in stiller Trauer weilen. Im Hintergrunde sieht man die Bischoföfen des Verstorbenen. Die Verehrung, mit welcher der meisterhaft gezeichnete ungarische Bauer zu dem todtten Kaiser aufblickt, die innige Theilnahme des Javaliden, sind so vortheilhaft wiedergegeben, daß sie ihren ergreifenden Eindruck nicht verfehlen.

Dieses Bild, eine weisevolle Erinnerung an den, jedem Oesterreicher unvergänglich theuren, in dem Herzen des Volkes fortlebenden Kaisers, ist durch die mit vollendetem Tact, im Originale von Tausenden bewunderte Ausführung so recht geeignet, als Schmuck jedes Familienzimmers zu dienen.

(Literarisches.) Inhalt der „Neuen Illustrirten Zeitung“ Nr. 23. Illustrationen: Feldmarschall Graf Raou. — Die Festsprengung. Originalzeichnung von A. Grell. — Friedrich Karl von Savigny. — Teplitz. Nach einer Photographie gezeichnet von J. J. Kirchner. — Taktische Emigranten-Transport. Originalzeichnung von J. J. Kirchner. — Die Pest in nach Pest. Nach einer Original-Skizze des Oberlieutenants Frick. — Der Bettelhaas. Originalzeichnung von J. J. Kirchner. — Eduard Zdenky. — Letzte: Die Freiheit unter dem Schutze, oder: Das grüne Buch. Roman von Moriz Jotai. (Fortsetzung.) — Metternich und Napoleon. Zur Erinnerung. Von M. A. B. d. e. r. — Schön Kennen. Gedicht von Gustav Pawlowski. — Feldmarschall Graf Raou. — Friedrich Karl von Savigny. — Deutscher Aberglaube 4. Meinungen und Sagen von der Pest. Von Moriz Jotai. — Teplitz. — Emigranten-Transport nach Pest. (Bosnien). Von J. — Die Festsprengung. — Die Pest in Astrachan. — Vor der Carriere. Novelle von Egon Harris. (Fortsetzung.) — Eduard Zdenky. — Kleine Chronik. — Schach. — Rüstlings-Aufgabe. — Magische Enchablen-Quadrat. — Silberräthsel. — Räthsel. — Räthsel. — Correspondenztafel. — Wochenkalender.

Das 6. Heft des dritten Jahrganges der im Verlage Lehmann-Josef'scher in Graz erscheinenden Monatschrift „Heimgarten“ herausgegeben von P. R. Rojegger, enthält folgende Aufsätze:

Schachgraben. Eine Seegeschichte von Heinrich Roe. — Aus den Tagen der Gewalt. Geschichten zum siebzehnjährigen Gedächtnisse erzählt von P. R. Rojegger. — Der Selbstmörder. Eine Erzählung von S. G. Ö. n. e. r. (Schluß). — Hans und Gretle. Jupp von Ida Christen. — Raunen eines Fürstlichen Hofgesellschaften aus der südlichen Steiermark von Leopold Tschubel. — Handwerkergeschichten. Von P. R. Rojegger. Jäger, Wildschützen und Soldatenlieder der Steiermark. Zur Geschichte der Volkshichtung in Oesterreich von Dr. Anton Schloffer. Ueber die Kunst. Von Robert Hammerling. — Stand! Eine Fastenberathung von Dr. Alfred Friedmann. — Kleine Raube. Andreas Hofers letzter Gang. Ein Bild von Franz Defregger; besprochen von P. R. Rojegger. — Das Armen-Klage. — Einer von heute. Eine Geschichte von Hugo Hart. — Der Thurm zu Welsberg. Ein Schwank von P. R. R. — Da Dickschädel. In feierlicher Mundart von Franz Freixheim. — Wäcker. — Postkarte des „Heimgarten“.

Wiener telegr. Effecten- u. Wechsel-Course vom 6. März 1879. Table with columns for various financial instruments and their prices.

Schönheit und Jugend, Reichtum und Ehren, Talente und Fähigkeiten, was bedeuten all diese Gaben und Vorzüge, wenn der Mensch sich nicht um eine hartnäckige Krankheit am Leben zehrt. „Mens sana in corpore sano“. Nur im gesunden Körper wohnt eine gesunde Seele! Diese Worte sind eine nahebedeutende Wahrheit für Jene, welche oft aus Unwissenheit gegen die Gesundheit kämpfen, denn es fällt den Wenigsten ein, sich über ihre Verpflichtungen, die sie dem eigenen Körperlichen Ich gegenüber zu erfüllen haben — verständlich zu unterrichten. Ein Buch, welches diesem Zwecke dient, den Leser in leichtfaßlicher Weise mit Uebung, Charakter und Behandlung jeder Krankheit bekannt macht, ohne ihn mit dem Ballast unverständlicher wissenschaftlicher Phrasen zu beschweren, fanden wir in dem in 110. Auflage erschienenen Buche „Dr. Kury's Naturheilmethode“, welches in Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig erschienen und gegen 80 Kr. v. W. in Wien, franco zu beziehen ist.

Verlautbarung.

Von den im Jahre 1878 im Licitationswege veräußerten verfallenen Pfandobjekten erliegen bei der gefertigten Pfandleihanstalt annoch mehrere unbehobene Licitations-Ueberschüsse, zu deren Behebung hiermit alle jene Parteien aufgefordert werden, welche auf die nachfolgend verzeichneten Pfandscheine irgend einen Ueberschuß zu beanspruchen haben.

Nach §. 49 der Geschäftsordnung können solche Ueberschüsse nur gegen Ausfolgung der seiner Zeit verabsolgoten Pfandscheine und zwar nur binnen drei Jahren vom Tage der Veröffentlichung ausgezahlt werden.

Die Nummern der Pfandscheine sind folgende:

- Vretiofen: Nro. 2303, 2326, 2353, 2366, 2367, 2382, 2408, 2420, 2620, 2630, 2654, 2750, 2795, 2892, 2940, 2950, 2960, 2961, 2962, 3116, 3117, 3207, 3479, 3548, 3975, 3990, 4047, 4217, 4306, 4444, 4453, 4536, 4547, 4566, 4588, 4596, 4604, 4615, 4618, 4624, 4645, 4740, 4846, 4857, 5000, 5092, 5149, 5158, 5167, 5207, 5270, 5403, 5416, 5429, 5522, 5783, 5852, 5885, 5886, 5887, 5897, 5898, 5921, 5996, 6002, 6027, 6326, 369, 4669, 5802, 5803, 6085, 6086, 6150, 6182, 6383, 6398, 6409, 6410, 6557, 6558, 6559, 6691, 6714, 6715, 6781, 6793, 6808, 6939, 6992, 7068, 7111, 7112, 7113, 7148, 7157, 7352, 7496, 7536, 7560, 7570, 7704, 19, 49, 212, 252, 330, 355, 409, 527, 552, 595, 984, 1060, 1063, 1082, 1118, 1146, 1147, 1148, 1208, 1236, 1238, 1259, 1265, 1321, 1393, 1394, 1499, 1566, 1568, 1584, 1591, 1633, 1656, 1688, 1713, 1763, 1852, 1880.

Effecten: Nro. 3879, 3886, 3953, 3954, 4097, 4206, 4281, 4304, 4378, 4429, 4507, 4551, 4555, 4595, 4610, 4699, 4733, 4794, 4815, 4849, 4885, 5035, 5041, 5105, 5158, 5217, 5230, 5298, 5327, 5344, 5388, 5393, 5416, 5463, 5531, 5600, 5656, 5721, 5729, 5770, 5843, 5926, 5955, 5975, 5979, 6048, 6065, 6073, 6117, 6142, 6280, 6296, 6303, 6323, 6325, 6354, 6458, 6473, 6531, 6568, 6704, 6710, 6741, 6793, 6932, 6961, 6962, 7118, 7294, 7341, 7412, 7429, 7513, 7540, 7576, 7532, 7635, 7735, 7755, 7761, 7762, 7776, 7781, 7822, 7854, 7873, 7874, 7881, 7887, 7968, 7987, 8012, 8016, 8023, 8033, 8038, 8047, 8074, 8132, 8133, 8215, 8319, 8320, 8398, 8408, 8413, 8443, 8494, 8521, 8522, 8544, 8557, 8663, 8689, 8743, 8777, 8800, 8845, 9426, 10308, 10, 187, 6333, 6724, 8827, 8944, 8946, 8950, 8957, 8999, 9025, 9060, 9064, 9093, 9159, 9233, 9255, 9259, 9286, 9339, 9351, 9354, 9357, 9440, 9482, 9506, 9565, 9626, 9677, 9685, 9709, 9711, 9744, 9779, 9801, 9823, 9869, 9915, 10019, 10089, 10143, 10157, 10173, 10179, 10201, 10228, 10294, 10373, 10415, 10432, 10452, 10466, 10505, 10516, 10596, 30, 53, 105, 106, 140, 160, 166, 357, 429, 469, 506, 517, 524, 563, 639, 659, 695, 777, 778, 833, 837, 853, 875, 942, 1048, 1052, 1157, 1160, 1272, 1278, 1285, 1286, 1305, 1328, 1332, 1406, 1410, 1433, 1435, 1473, 1520, 1567, 1585, 1587, 1602, 1611, 1616, 1617, 1631, 1746, 1811, 1822, 1831, 1847, 1863, 1893, 1937, 2012, 2057, 2183, 2188, 2230, 2315, 2357, 2367, 2425, 2437, 2441, 2455, 2537, 2544, 2576, 2652, 2663, 2677, 2688, 2755, 2816, 2911, 2936, 2977, 2986, 3005, 3009, 3116, 3136, 3139, 3141, 3143, 3181, 3216, 3231, 3237, 3256, 3272, 3287, 3317, 3380, 3397, 3402, 3408, 3417, 3424, 3428, 3488, 3510, 3535, 3539, 3565, 3597, 3602, 3703, 3749, 3750, 3825, 3922, 3923, 3936, 3939, 4135, 4189, 4799, 4907, 5166, 5693, 5698, 5919, 5921, 6207, 6271.

Obstbaum- und Weinreben-Verkauf. Bei der Güterverwaltung Zám, Station der Ersten Siebenbürger Eisenbahn, sind während der Frühjahrsmonate alle Gattungen Obstbäume, Ziersträucher, dann Weinreben und sonstige Culturpflanzen zum Verkaufe vorräthig. — Ausführliche Preis-Verzeichnisse werden auf Verlangen franco zugesendet. [79] 8-12

Gine Kellnerin wird aufgenommen. Schriftliche oder mündliche Anträge sind zu richten: Drexler's Wein- und Bierhaus, Heltauergasse Nro. 51. — Vorzug haben Mädchen, welche noch in keinem Wirtschaftsgeschäfte waren, demnach das Kellnergeschäfte lernen möchten. [135] 2-3

Ein Specereigeschäfts-Local auf hiesiger Plage, in einer sehr lebhaften Gasse, ist zu verpachten, die darin befindlichen Stellagen und Requisiten sind zu verkaufen. — Näheres in der Expedition dieses Blattes. [129] 3-3

Für Dorfskirchen sind zwei gute billige Orgeln, eine neue mit 6 der besten Pfeifen Register, dann eine überstimmte mit 7 Register unter günstigen Bedingungen zu verkaufen bei Wilhelm Hörbiger, Orgelbauer in Hermannstadt, Elisabethgasse 41. [128]

Haupt-Depôt von den neuesten franz. Gummi-Specialitäten! Wien, Mariahilferstrasse Nr. 113, im Hofe links. 1 Dutzend Gummi- oder Fischblasen fl. 1, fl. 2. 1 Dutzend feinste Sorte, unzerbrechbar, fl. 3. 1 Dutzend feinste, gerollt, fl. 2-3; Selbstanziehender fl. 4. 1 Dutzend in Cigarren, Hasel und Wallnuss rc. fl. 4. 1 Dutzend neueste Damen-Specialitäten fl. 2, fl. 3. Ferner Wund- und Klistirspritzen, das Neueste von Inhalations-Apparaten zu fl. 3, 4 und fl. 5. Kinder-Sauge-Düsen 1 Dutzend fl. 1.50, fl. 2.50. Biberon und Eugenie fl. 5 nebst allen Bestandtheilen en gros und en detail. [66] 6-6 En gros gr. Rabatt. Versandt discret per Nachnahme.

Wir empfehlen als Bestes und Preiswürdigstes Die Regenmäntel, Wagendecken (Plachen), Bettelunterlagen, Zeltstoffe der k. k. pr. Fabrik von M. J. Elsinger & Söhne in Wien, Neubau, Zollergasse 2. Lieferanten des k. und k. Kriegsministeriums, Sr. Maj. Kriegsmarine, vieler Humanitätsanstalten etc. etc. Solide Firmen als Vertreter erwünscht. [801] 219

J. Pserhofer, Apotheker in Wien, Stadt, Singerstrasse 15, „Zum goldenen Reichsapfel“, empfiehlt den geehrten Lesern nachstehend verzeichnete, durchwegs nach langjährigen Erfahrungen als vorzüglich wirksam anerkannte pharmaceutische Specialitäten und bewährte Hausmittel.

NB. Bei Bestellungen wird um genaue Angabe der Adresse und Poststation ersucht. — Außer den unten genannten sind noch viele andere Specialitäten stets am Lager und werden alle Aufträge auf etwa nicht vorhandene Präparate auf's Schnellste und Billigste besorgt, sowie Anstalten auf's Bereitwilligste unentgeltlich erteilt. — Versendungen nach den Provinzen gegen Franco-Geldendung oder Nachnahme. Bei auswärtigen Aufträgen wird für Packung im Durchschnitt 10 Kr. per Stück berechnet; bei größeren Sendungen Packung zu Selbstkosten. — Wiederverkäufer erhalten Provision.

Akustikon (Ohren-Essen) 1 Flacon 1 fl. 8. W. Diese erhält das Ohr stets warm und feucht und schließt es vor Erkältung und deren Folgen, bewirkt eine regelmäßige Abführung des Ohrschmalzes, deren Mangel eine Hauptursache so vieler Ohrenleiden bildet.

Alpenkräuter-Essenz von W. Ottm. Bernhard in München, von den ersten medicinischen Autoritäten in München als das vorzüglichste Hausmittel gegen Magenbeschwerden aller Art, besonders Verdauungschwäche, Appetitlosigkeit, Magenkatarrh etc. empfohlen und taufendfältig bewährt. 1 Flacon 70 Kr.

Amerikanische Gicht-Salbe, schnell und sicher wirkendes, unfehlbares Mittel bei allen gichtischen und rheumatischen Leiden, als: Rückenmarkleiden, Gichtgelenken, Migräne, nervösem Zahnweh, Kopfweh, Ohrenweh etc. rc. 1 fl. 20 Kr.

Anatherin-Mundwasser. I. T. priv., echt, von J. G. Popp, allgemein bekannt als das beste Zahn-Conservierungsmittel. 1 Flacon 1 fl. 40 Kr.

Augen-Essenz von Dr. Romershausen, zur Stärkung und Erhaltung der Sehkraft. In Original-Flaconen à fl. 2.50 und fl. 1.50.

Benedictiner-Pflaster von Hauber, vorzüglich für offene Wunden. 1 Ziegel 50 Kr.

Blutreinigungs-Pillen von J. Pserhofer, vormalig Universal-Pillen genannt, verdienen letzteren Namen mit vollem Rechte, da es in der That keine Krankheit gibt, in welcher diese Pillen nicht schon taufendfach ihre wunderthätige Wirkung bewiesen hätten. In den hartnäckigsten Fällen, wo alle anderen Medicamente vergebens angewendet wurden, ist durch diese Pillen unzählige Male und nach kurzer Zeit volle Genesung erfolgt. 1 Schachtel mit 15 Pillen 21 Kr., 1 Rolle mit 6 Schachteln fl. 1.5, per Post fl. 1.10. (Weniger als 1 Rolle wird nicht versendet.) Eine Anzahl Schreiben sind eingelaufen, in denen sich die Constatanten dieser Pillen für ihre wiedererlangte Genesung nach den verschiedenartigsten und schwersten Krankheiten bedanken. Jeder, der nur einmal einen Versuch damit gemacht hat, empfiehlt dieses Mittel weiter.

Cachou aromatisée zum Befreien des übeln Geruches aus dem Munde nach dem Rauchen etc. Eine Schachtel 50 Kr.

Chinesische Toilette-Seife, das Vollkommenste, was in Seifen gegeben werden kann, nach deren Gebrauche die Haut sich wie feiner Sammt anfühlt und einen sehr angenehmen Geruch behält. Sie ist sehr ausgiebig und verdroht nicht. 1 Stück 70 Kr.

Fiaker-Pulver, ein allgemein bekanntes vorzügliches Hausmittel gegen Katarrh, Fieberkeit, Krampfbüßen etc. Eine Schachtel 35 Kr.

Frostbalsam von J. Pserhofer, seit vielen Jahren anerkannt als das sicherste Mittel gegen Frostleiden aller Art, wie auch gegen sehr veraltete Wunden etc. 1 Ziegel 40 Kr.

Fleisch-Extract nach Dr. Liebig's Vorchrift bereitet und von der Liebig-Compagnie in Frankfurt. In Original-Flaschen 1 Pfd. fl. 5.30, 1/2 Pfd. fl. 2.75, 1/4 Pfd. fl. 1.55, 1/8 Pfd. 85 Kr.

Kropfbalsam, verlässliches Mittel gegen Blähgalle. 1 Flacon 40 Kr.

Kali-Crème. I. T. priv., von Pyrrker, vorzügliches Mittel gegen Unreinigkeiten der Haut. Nro. 1, 2, 3, 4 je ein Flacon 1 fl.

Hühneraugen-Pflasterchen. berühmte, von Gebrüder Lentner. In Schachteln à 12 Stück 60 Kr., à 3 Stück 18 Kr.

Lebens-Essenz (Prager Tropfen, Schwedische Tropfen), gegen vererbten Magen, schlechte Verdauung, Unterleibschmerzen aller Art ein vorzügliches Hausmittel. 1 Flacon 20 Kr.

Leberthran (Dorsch), echt Original, vorzüglichste Qualität. 1 Flasche 1 fl.

Moospflanzen-Zelteln von Dr. Schneeberger in Pörschburg, ausgezeichnetes Hilfsmittel gegen Husten, Hämorrhoiden, Katarrh etc. Eine Schachtel 38 Kr.

Neuroxylin vom Apotheker Herbabny, aus Alpenkräutern bereiteter Pflanzen-Extract gegen gichtische, rheumatische, besonders Schwächestufen aller Art. Ein Flacon 1 fl., größere Sorte 1 fl. 20 Kr.

Pâte pectorale von George, seit vielen Jahren als eines der vorzüglichsten und angenehmsten Hilfsmittel gegen Verschleimung, Husten, Fieberkeit, Katarrh, Brust- und Augenleiden, Reizhusten etc. allgemein anerkannt. Eine Schachtel 50 Kr.

Pulver gegen Fusschweiss. Dieses Pulver beseitigt den Fußschweiß und den dadurch erzeugten unangenehmen Geruch, conservirt die Beschaffenheit und ist erprobt unfehlbar. Preis einer Schachtel 50 Kr.

Speisepulver von Dr. Gölls, ein allgemein als vorzüglich bekanntes Hausmittel gegen Hämorrhoidal-Leiden, Magenleiden, Sodbrennen, Appetitlosigkeit, Verstopfung etc. Eine Schachtel fl. 1.26, 1/2 Schachtel 84 Kr.

Tannochinin-Pomade von J. Pserhofer, seit einer langen Reihe von Jahren als das beste unter allen Haarwuchsmitteln von Wurzeln und Haaren anerkannt. Eine elegant ausgestattete große Dose 2 fl.

Universal-Reinigungs-Salz von A. W. Bullrich. Ein vorzügliches Hausmittel gegen alle Folgen gestörter Verdauung, als: Kopfweh, Schwindel, Magenkrampf, Sodbrennen, Hämorrhoidal-Leiden, Verstopfung etc. Ein Packet 1 fl.

Universal-Pflaster von Prof. Steudel, bei Hieb- und Stichwunden, ebsartigen Geschwüren aller Art, auch alten, periodisch aufbrechenden Geschwüren an den Füßen, hartnäckigen Drüsenentzündungen, bei den schmerzhaften Furunkeln, beim Fingerwurm, wunden und entzündeten Brüsten, erfrorenen Gliedern, Gichtflüssen und ähnlichen Leiden vielfach bewährt. 1 Ziegel 50 Kr.

Zahnkitt. I. T. a. pr., von W. v. Würth, seit vielen Jahren als das beste Mittel zum Selbstplombiren höherer Zähne berühmt. Ein Cui 1 fl. 20 Kr.

Zahnpulver nach Vorschrift des Prof. Heider. 1 Schachtel 40 Kr.

Zahnpulver-Pasten und Tinkturen aller Art.

Zahnperlen, echt englisch, zur Erleichterung des Zahmens bei Kindern. Ein Packet 2 fl. [731] 12-12

Die Pfandleih-Anstalt. 3-3 [126]